45 Koreanerinnen im Berner Inselspital

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **66 (1972)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe (SVTG) für die deutsch-, italienisch- und romanischsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB)

Evangelische Beilage

66. Jahrgang
Nummer 20
Mitte Oktober

45 Koreanerinnen im Berner Inselspital

Helferinnen aus dem Fernen Osten

Überall in der Schweiz müssen immer wieder neue Spitäler gebaut oder bestehende erweitert werden. Aber Spitäler nützen nur etwas, wenn genügend Krankenschwestern und Pflegepersonal vorhanden sind. Da besteht leider grosser Mangel. Denn die Schweizerinnen interessieren sich zu wenig für Pflegeberufe.
Das Inselspital in Bern versucht nun als erstes Spital der Schweiz, dem grossen Mangel an Pflegepersonal durch Anstellung von Koreanerinnen etwas abzuhelfen. Anfangs September flog ein deutsches Charterflugzeug nach Südkorea ab. Es holte 45 Koreanerinnen. Nach einem rund neunstündigen Flug landete das Flugzeug auf dem Flughafen Köln/Bonn. Ein Bus brachte dann die Helferinnen aus dem Fernen Osten nach Bern.

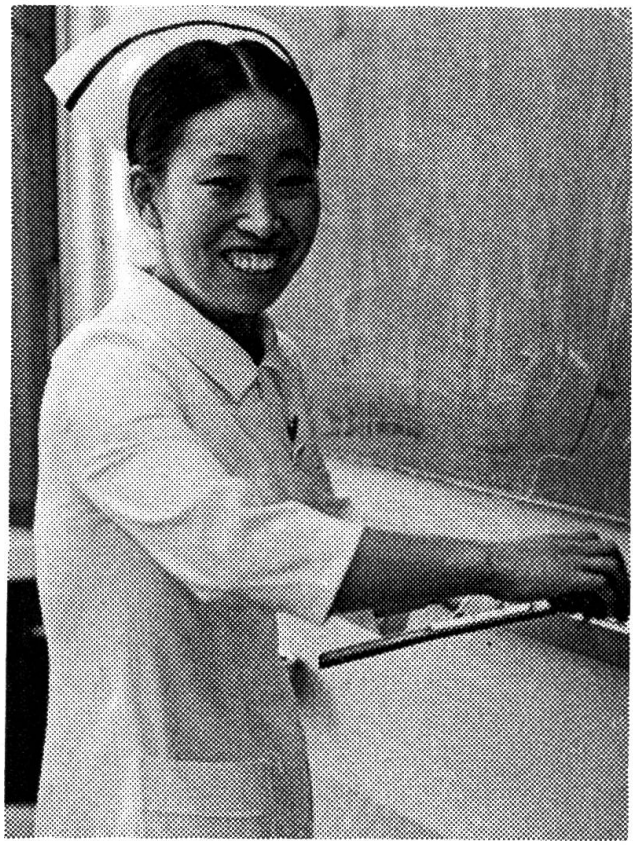
Dort wurden sie mit einer kleinen Feier im Inselspital empfangen. Sie konnten in ihrer Muttersprache begrüsst werden. Denn seit 10 Jahren lebt ein koreanischer Arzt, Dr. Kim, in der Schweiz.

Der Anfang ist nicht leicht

Die meisten Koreanerinnen stammen aus kinderreichen Familien. Sie sind froh, dass sie in der Fremde arbeiten dürfen. Denn in

Die Koreanerinnen sind fleissige und lerneifrige Schülerinnen.

der Schweiz können sie viel mehr verdienen als in ihrer Heimat. Aber der Anfang wird für sie nicht leicht sein. Die grösste Schwierigkeit ist die fremde Sprache, unser Deutsch. Die Koreanerinnen sind in ihrer Heimat beruflich ausgebildet worden. Die Krankenschwestern hatten eine Lehrzeit von 3 Jahren. Die Spitalgehilfinnen mussten einen neunmonatigen Kurs besuchen. Doch die deutsche Sprache gehörte nicht zum Lehrplan. Das Inselspital hat deshalb für die Schwestern und Gehilfinnen aus dem Fernen Osten eine Deutschlehrerin angestellt. Sie müssen sich zuerst auch ein wenig an unsere Verhältnisse gewöhnen. In Bern ist eben vieles anders als in Korea. Die Koreanerinnen wohnen gruppenweise im gleichen Personalhaus. Sie dürfen sich ihre Menüs selber kochen. Dies hat man so eingerichtet, damit sie weniger von Heimweh geplagt werden. Einige der Koreanerinnen sind verheiratet und haben selbst Kinder. Ihre Männer und Kinder mussten aber in Südkorea bleiben. — Drei der Schwestern sind nicht zum erstenmal im Ausland. Yon U Lee zum Beispiel arbeitete schon einmal drei Jahre in Deutschland. Sie erzählte: «Ich habe gehört, dass es in der Schweiz sehr schön sei. Darum ging ich noch einmal für drei Jahre von zu Hause weg.»



Das ist Yon U Lee

Nach Bericht in den «TN»

Die Koreanerinnen in ihren Landestrachten